

„Ich fühle immer Trauer in mir“

Flucht Vor zwei Jahren hat Russland die Ukraine angegriffen. Viele Menschen flohen vor dem Krieg. Drei Frauen erzählen zum zweiten Jahrestag des Angriffs, wie sie ihr Leben fernab der Heimat meistern.

Von **Janina Hirsch**



Svitlana Davediuk lebt seit August 2022 in Langenau. Foto: Janina Hirsch

Wir sind nicht glücklich“, sagt Svitlana Davediuk. „Aber das liegt nicht daran, dass wir in Deutschland sind. Wir sind nicht glücklich, weil wir nicht zu Hause sein können.“ Davediuk sitzt im Wohnzimmer ihrer Wohnung in Langenau. Während sie erzählt, spielen ihr Sohn (11) und ihre Tochter (4) im Garten. Davediuk stammt aus der Kleinstadt Mospino, die zum Bezirk Donezk gehört. Die Stadt ist seit 2014 Separatistengebiet, nachdem bewaffnete Truppen, von Russland gesteuert, dort die Macht übernommen haben. Mit Beginn des Krieges im Februar 2022 floh Davediuk gemeinsam mit ihren Kindern. Über Russland, Estland, Litauen, Travemünde, Lübeck. Von dort ging es für sie und die Kinder nach Ellwangen in die Landeserstaufnahmestelle für Flüchtlinge. Nach einem Aufenthalt in Bernstadt leben sie seit August 2022 in Langenau.

Sie spreche viel mit einer Psychologin. „Ich fühle immer Trauer in mir“, sagt Davediuk. Oft telefoniert sie mit ihrer Mutter. Deren Mutter wiederum, Davediuks Oma, erinnerte sich vor ihrem Tod oft an den Zweiten Weltkrieg. „Ihre sechs Geschwister sind an Hunger gestorben“, sagt Davediuk über ihre Oma. Ihre Mutter ist von diesem schlechten Bild von Deutschland geprägt, auch, weil sie viel Propaganda über Europa und Deutschland sieht. „Ich sage ihr immer, dass das nicht wahr ist.“

Viele sind privat untergekommen.

Katrin Frauenlob
Sprecherin Landratsamt Alb-Donau

„Wir sind hilflos und traurig, dass der Krieg nicht zu einem Ende kommt.“

Kateryna Richter
Lehrerin aus der Ukraine

Davediuk ist eine von 3250 Ukrainern, die seit Beginn des Krieges vom Landratsamt Alb-Donau-Kreis registriert wurden. „Viele Geflüchtete aus der Ukraine sind in privatem Wohnraum untergekommen“, sagt Katrin Frauenlob, Sprecherin des Landratsamtes. In den Gemeinschaftsunterkünften des Alb-Donau-Kreises seien im Jahr 2022 rund 1410 Geflüchtete aus der Ukraine untergebracht worden, 2023 rund 700 Personen und bis zum 23. Februar 2024 rund 40 Personen. Sie blieben mindestens einen Tag, meist aber erheblich länger. „Aktuell sind 290 Geflüchtete aus der Ukraine in den Gemeinschaftsunterkünften des Landkreises untergebracht“, sagt Frauenlob.

„Seit dem 1. Februar 2022 wurden in Ulm insgesamt 2932 Geflüchtete aus der Ukraine registriert“, teilt Marlies Gildehaus, Sprecherin der Stadt Ulm, auf Anfrage mit. Zwei Frauen, die nach wie vor in Ulm leben, sind Viktoriia Vasylychshyna und Kateryna Richter. Beide stammen aus der Hafenstadt Odessa. Vasylychshyna flüchtete direkt nach Kriegsbeginn nach Ulm – dort lebten bereits Bekannte von ihr. „Uns wurde sehr viel geholfen“, betont Vasylychshyna am Rande der Mahnwache für die Ukraine, die am Mittwochabend in der Neuen Mitte in Ulm stattfand. Da sie nur mit Winterstiefel hierher gekommen war, hatten Menschen ihr Schuhe für den Sommer geschenkt. „Da habe ich geweint“, sagt die 54-Jährige. In der Ukraine arbeitete sie als Lehrerin in den Fächern Ukrainisch und Literatur. Jetzt ist sie Pflegeassistentin in der Seniorenresidenz Friedrichsau. „Ich möchte den Deutschen gern das zurückgeben, was ich bekommen habe.“ Kateryna Richter kam im März 2022 mit ihrer Mutter nach Ulm. „Meine Wohnung in Odessa ist in der Nähe des Hafens am Schwarzen Meer“, sagt Richter. Drohnenangriffe beängstigten sie, also beschloss sie, zu fliehen. Vergangene Woche hat sie die C1-Sprachprüfung gemacht, sie wartet jetzt auf das Ergebnis. Die Lehrerin für Englisch und Französisch möchte auch in Deutschland in diesem Beruf arbeiten – vom Jobcenter erhalte sie aber immer wieder Angebote unabhängig ihrer Qualifikation. „Das ist schwierig für mich“, sagt die 38-Jährige.

Beide Frauen halten so gut es geht Kontakt in die Heimat. Immer wieder sei der Hafen, besonders wegen des dort gelagerten Weizens, unter Beschuss. Einer von Vasylychshynas ehemaligen Schülern, der am Hafen arbeitete, wurde bei einem vergangenen Raketenangriff getötet. Vasylychshyna hat ein Foto von ihm auf dem Handy, darauf lächelte er in die Kamera. Noch immer haben beide Frauen eine Warn-App installiert, so wissen sie immer, wann es in Odessa Luftalarm gibt, wann Familie, Freunde, Nachbarn in den Schutzbunker müssen. „Wir sind hilflos“, sagt Richter. „Und traurig, dass der Krieg nicht zu einem Ende kommt.“ Wie viele Ukrainerinnen und Ukrainer seit Beginn des Krieges im Landkreis Neu-Ulm leben, lasse sich nicht genau sagen, sagt Magdalena von Petersdorff, Sprecherin des Landratsamts Neu-Ulm, auf Anfrage. Das liege auch daran, dass einige Ukrainer privat untergekommen sind und dass einige keine Sozialleistungen beziehen – deshalb haben diese sich nicht beim Landratsamt registriert. Derzeit seien dort seit Beginn des Ukrainekriegs 2267 ukrainische Staatsbürger erfasst worden.

1086 Geflüchtete

„Wie viele davon zurückgekehrt oder weitergereist sind, ohne sich zuvor bei den Einwohnermeldeämtern abzumelden, sei auch unbekannt“, sagt von Petersdorff. „Zusätzlich gibt es auch Ehepartner oder Kinder von aus der Ukraine Geflohenen, die nicht über die ukrainische Staatsangehörigkeit verfügen und deshalb in dieser Zahl nicht inbegriffen sind.“ In den Unterkünften des Landkreises seien derzeit 1086 geflüchtete Menschen aus der Ukraine untergebracht.

Veranstaltung zum Jahrestag

„2 Jahre unbesiegbar!“ und „10 Jahre Widerstand gegen russische Aggression“ steht auf dem Flyer zur Gedenkveranstaltung am Samstag, 24. Februar, um 15 Uhr im Gemeindehaus St. Georg in der Stadt Ulm.

Engeladen sind Menschen aus der ganzen Region. Es wird unter anderem einen Vortrag zur Geschichte der Ukraine geben, außerdem eine Lesung ukrainischer Gedichte, sowohl auf Deutsch, als auch auf Ukrainisch.

Veranstalter der Gedenkveranstaltung für die gesamte Region sind unter anderem die Ukrainisch-Katholische Kirche in Neu-Ulm und das Institut für virtuelles und reales Lernen in der Erwachsenenbildung (ILEU).